
November 1986
Nr. 43



**St.Galler
Naturschutz
Nachrichten**





Naturschutzverein
Stadt St.Gallen und Umgebung
NVS

MITTEILUNGSBLATT ST.GALLER NATURSCHUTZNACHRICHTEN

Nr.43 November 1986 10.Jahrgang

Erscheint viermal jährlich

Auflage 2600

Redaktion und Gestaltung:

Christian Zinsli, Rehetobelstr.65 9016 St.Gallen
Tel. 35 39 55

AUS DEM INHALT

| | |
|--------------------------------------|------------|
| - NVS-Naturschutzpolitik 1986 - 1989 | S. 4 - 7 |
| - 20 Gemeinderäte beim NVS-Vorstand | S. 9 |
| - Rotrückten - und Rotkopfwürger | S. 10 - 11 |
| - Sorgen um Hecken und Bäume | S. 14 - 18 |
| - Abschied vom Röteli-park | S. 19 |
| - 1 Jahr NVS-Vogelpflegestation | S. 20 - 23 |
| - Gegen Gewässerschutz verstossen! | S. 24 |
| - Nochmals Gübsensee | S. 25 - 27 |
| - 2394 NVS - Mitglieder! | S. 28 |
| - Zwei Frauen im NVS | S. 29 |
| - Aus einer Zeitung von 1833 | S. 31 - 33 |
| - Letzte NVS - Veranstaltung 1986 | S. 34 |
| - Kurznachrichten | S. 35 |

Die nächsten "St.Galler Naturschutznachrichten" (Nr.44/11.Jahrgang) erscheinen am 23.Febr. 1987. Redaktionsschluss ist am 15.Januar 1987.

GEDANKEN ZUM TITELBILD

Das Thema "Zerstörung der Erde" ist gestellt. Wer Bescheid wissen will, kann Bescheid wissen. Es gibt, seit den ersten Warnungen des Club of Rome, eine ganze Literatur zum Zustand der Erde. Jeder kann wissen, was droht. Jeder kann wissen, dass es so nicht weiter geht. Und es geht doch so weiter. Jeder kann wissen, dass unsere Erde endlich ist, dass dem Wachstum der Industrie, dem Verbrauch, der Anhäufung von Abfall Grenzen gesetzt sind. Jeder wartet darauf, dass irgend etwas sich ändert, ehe es zu spät ist. Aber was sich ändert, ist kaum der Rede wert. All dies wäre nur zu korrigieren, wenn man bereit wäre, von einigen Voraussetzungen abzuspringen, die unsere wissenschaftlich-technische Welt geschaffen haben: von dem Anspruch auf bedingungslose Freiheit zum Beispiel und von der Meinung, der Mensch sei fähig, die Geheimnisse der Schöpfung auf seinen kleinen Schiefertafeln nachzurechnen.

Die Neuzeit hat uns Menschen die Macht über die Natur verschafft. Fragen wir aber, was Menschen heute ihrer Welt gegenüber empfinden, so stossen wir auf ein millionenfach verbreitetes Gefühl der Ohnmacht. Irgend ein Wind, so empfindet man, treibt uns, aber wir wissen nicht, woher er kommt und wohin er geht. Die Neuzeit versprach, der Mensch werde Kraft seines Wissens als Herr der Schöpfung neu in seiner Welt zu Hause sein, nicht bedroht durch unbekannte Mächte, Dämonen oder Götter. Heute empfinden wir, dass unser Weg durch eine immer fremder werdende Welt führt, eine Welt, in der wir nicht mehr zu Hause sind, mit deren unaufhaltsamen Veränderungen weder Kopf noch Herz Schritt hält. Die heutige Aufgabe kann nur erfüllt werden, wenn der Mensch mit Ueberlegung und Gelassenheit gleichsam über den Problemen bleibt. Denn wer sich ohnmächtig fühlt, wird kaum fähig sein, diese unheimliche Welt zu lieben, ihre Bedrohtheit zu bedenken und mit freier Phantasie etwas zu ihrer Rettung zu tun. (Aus Jörg Zink "Kostbare Erde")

VORSTAND

DER VORSTAND GAB SICH RICHTLINIEN FÜR SEINE ARBEIT IN DEN NÄCHSTEN DREI JAHREN

VEREINSPOLITIK DES NVS / BESCHLUSS DES VORSTANDES VOM 26. SEPTEMBER 1986

1. Grundlage für die Vereinspolitik

Grundlage der Tätigkeiten des NVS bildet der in Art. 3 der Statuten genannte Vereinszweck, nämlich allein oder in Verbindung mit gleichgesinnten Organisationen im Sinne des Natur- und Landschaftsschutzes zu wirken und dieses Ziel u.a. durch einen umfassenden Umweltschutz auf ökologischer Grundlage und im Sinne der Raumplanung zu erstreben.

2. Art und Bedeutung der Tätigkeiten

Schwerpunkt der Tätigkeit des NVS bildet der Biotopschutz gemäss Art. 4 Abs. a und b der Statuten.

Der praktische Biotopschutz wird gemäss Art. 4 c der Statuten unterstützt durch eine umfassende Ueberwachung der Bautätigkeit der Stadt St. Gallen und Umgebung, das Ergreifen der gebotenen Rechtsmittel, insbesondere der Einsprache, im Falle von Verletzungen von Interessen des Natur- und Landschaftsschutzes. Zur richtungsweisenden Einflussnahme auf die bauliche Entwicklung und der Raumplanung wird fallweise auch zum Mittel des Referendums oder der Initiative gegriffen.

Der Politiker

*Als er halten sollte,
was er in einer Rede
versprochen hatte,
versprach er,
eine Rede zu halten.*

Heinrich Wiedemann

Bei grundsätzlichen ökologischen Fragestellungen, insbesondere in den Bereichen Energie, Verkehr, Landwirtschaft, Entsorgung, Wasser-, Luft- und Bodenvergiftung usw., beschränkt sich die Tätigkeit des NVS gemäss Art. 4 Abs. e der Statuten im Wesentlichen auf die Durchführung entsprechender Veranstaltungen, die Herausgabe von grundsätzlichen Stellungnahmen und Empfehlungen und die Anregung von politischen Vorstössen im kommunalen Bereich.

Zur Durchsetzung der Interessen des Natur- und Landschaftsschutzes erlässt der NVS vor Wahlen im kommunalen Bereich Wahlempfehlungen. Darin werden bisherige Politiker, welche konsequent die Interessen des Natur- und Landschaftsschutzes verfolgt haben, und neue Politiker, welche Gewähr bieten, diese Ziele konsequent zu verfolgen, zur Wahl empfohlen. Grundsatz für die Empfehlung ist die zu erwartende Stärkung derjenigen Kräfte, welche die genannten Interessen aus Ueberzeugung und nicht nur als Mittel zu anderen Zwecken vertreten.

Alle reden vom Fortschritt

*Alle reden vom Fortschritt,
weil vom Fortschritt alle reden.
Reden ist fortschrittlich.
So reden alle, die fortschrittlich reden.*

*Mir hat das Reden die Sprache verschlagen.
Ich bin nicht fortschrittlich,
sondern nur fortgeschritten.
Dennoch wage ich einen Schritt nach vorn.*

Ich handle.

Heinrich Wiedemann

3. Organisation und Mittel

Die einzelnen Aufgaben und Tätigkeiten des NVS werden von Ausschüssen und Arbeitsgruppen erledigt und durchgeführt. Entsprechende Pflichtenhefte regeln die Aufgaben und Kompetenzen.

Der NVS hält seine Haltung zu grundsätzlichen ökologischen Fragestellungen in entsprechenden Grundsatzpapieren fest. Darin werden in kurzer Form wenige wesentliche Grundsätze festgehalten, welche dem Vorstand in anstehenden konkreten Sachfragen als Entscheidungshilfe dienen. Der NVS verzichtet darauf, zu grundsätzlichen ökologischen Fragestellungen selber umfangreiche Programme zu erarbeiten und beschränkt sich darauf, Tätigkeiten massgeblicher Überregionaler und nationaler Organisationen in diesen Bereichen aufmerksam zu verfolgen und entsprechende Beschlüsse und Programme allenfalls beizuziehen.

4. Umfang der Tätigkeiten

Der NVS führt alle bisherigen und für die Zukunft geplanten Tätigkeiten und Vorhaben im momentan gegebenen Umfang weiter.

5. Arbeitsstil

Der NVS verfährt seine Zielsetzungen uneingeschränkt und konsequent. Der Vorstand hält am bisherigen Stil, mit allen im Ringen um Natur- und Landschaftsschutzinteressen Beteiligten, insbesondere mit Behörden, Landwirten, Interessegegnern, usw., Lösungen durch Verhandlungen zu suchen, fest. Er tritt für seine Anliegen auch mit einem kämpferischen Element ein, hält sich aber an den Grundsatz, in der Sache hart, im Stil aber fair zu sein.

6. Zusammenarbeit mit zweckverwandten Organisationen

Der NVS arbeitet mit zweckverwandten und befreundeten Organisationen zusammen. Er ist diesen gegenüber offen für Hilfeleistungen und Unterstützung von Aktionen. Der Vorstand entscheidet aber in jedem Einzelfall, ob und in welcher Art und Weise eine Zusammenarbeit oder Unterstützung stattfindet. Vorrangig unterstützt der NVS Aktionen von lokaler und regionaler Bedeutung.

Airport-Impressionen

*Der liebe Gott -
ein prima Pilot.*

*Nur das Bodenpersonal
macht Ärger.*

Sauberkeit

*Wie sauber muß doch
eine Gesellschaft sein,
in der eine Hand
die andere wäscht.*

7. Tätigkeiten in der Gemeinde Gaiserwald

Die Tätigkeit des NVS in der Gemeinde Gaiserwald umfasst neben der praktischen Biotopschutzarbeit auch die Ueberwachung und Einflussnahme auf die Bautätigkeit und andere raumplanerische Aktivitäten gemäss Art. 2 Abs. 1 und 2 dieses Grundsatzpapiere.

8. Tätigkeiten in der Gemeinde Wittenbach

Die Tätigkeit des NVS beschränkt sich in der Gemeinde Wittenbach unter den momentan gegebenen Umständen bis auf weiteres auf folgende Bereiche:

- Alle Probleme im Bereich Ziegelei Bruggwald
- Entgegennahme von Meldungen aus der Bevölkerung über akute Gefährdung von naturnahen Lebensräumen und deren Flora und Fauna
- Alle Probleme im Zusammenhang mit Zonenplan, Schutzrichtplan und Nutzungsplan.

Dieses Grundsatzpapier über die NVS - Vereinspolitik ist für die Arbeit des Vorstandes verbindlich bis zum 30. Juni 1989.

Vorbehalten bleiben abweichende Beschlüsse einer NVS - Hauptversammlung.

St.Gallen, 26. September 1986

DER VORSTAND DES NVS

**IN DEN NÄCHSTEN
NATURSCHUTZNACHRICHTEN
EINZAHLUNGSSCHEIN
FÜR JAHRESBEITRAG 1987**

IM RÜCKBLICK

SONNTAGMORGEN IM SEPTEMBER
NVS - WALDMATINEE

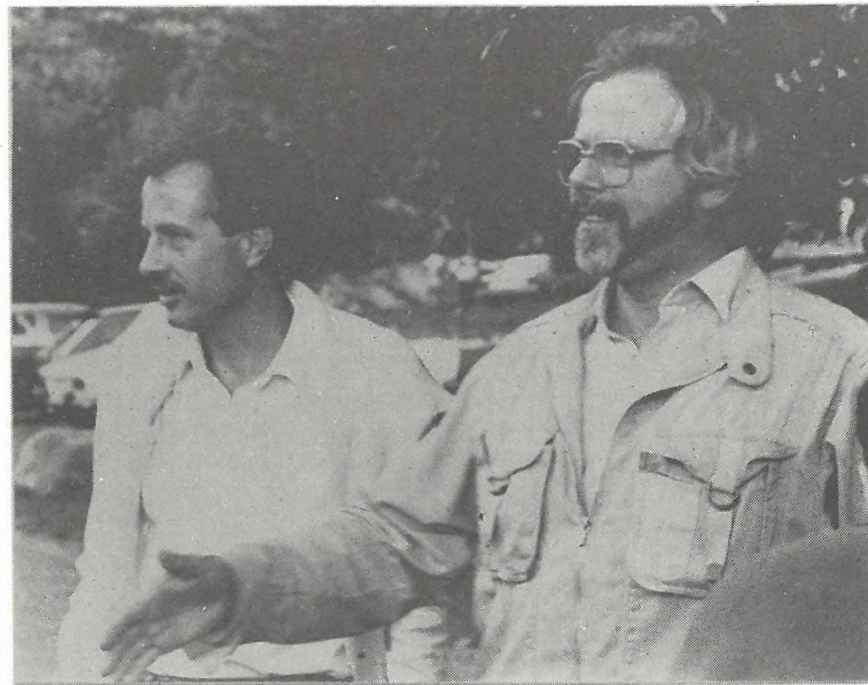


Vizepräsident und Präsident des NVS sorgen dafür, dass ihre Mitglieder unbeschadet wieder aus dem Baumschutzgehege kommen...

Etwa 50 Teilnehmer waren der Einladung zur Waldmatinee am 7. September im Sitterwald gefolgt. Christian Trionfini und Christian Zinsli gestalteten diese Waldbegegnung überaus abwechslungsreich. Belehrung, Besinnung und Gemütlichkeit kamen gleichermaßen zum Tragen. Auch Betroffenheit war spürbar, dies beim Anblick des besorgniserregenden Zustandes einzelner Waldbäume.

Aber die Teilnehmer zollten den Organisatoren viel Lob für diese doch eher ungewöhnliche aber sehr eindrucksvolle Begehung im frühherbstlichen Wald im Sittergebiet. Die meisten blieben noch über die Mittagsstunden rundum ein gemütliches Feuer beisammen.

20 GEMEINDERÄTE KAMEN ZUM NVS



Den Präsidenten des Grossen Gemeinderates von St. Gallen, Gemeinderat Erich Ziltener (links im Bild) und 19 weitere Mitglieder der städtischen Legislative konnte der Präsident des NVS zu einer Zusammenkunft mit dem Vorstand des Naturschutzvereins begrüßen. Diese Begegnung am 2. September diente dem Kontakt mit den NVS-Vertrauensleuten im Gemeinderat und der Erörterung naturschützerischer Anliegen. Zu Beginn begab man sich auf eine Wald- und Flurbegehung im Raum Freudenberg, wobei vorallem der Hecken-schutz zur Sprache kam. Anschliessend traf man sich auf dem Scheitlinbüchel, wo es zu angeregten Gesprächen zwischen den Parlamentariern und den Naturschützern kam. Im Mittelpunkt stand eine Orientierung von NVS-Vorstandsmitglied Arthur Stehrenberger über die Praxis im NVS, die Baugesuche in der Stadt zu überprüfen.

ERLEBNISSE

UEBERRASCHUNG AM WENIGERWEIHER

Von Eglantine Favre

Mitglied der NVS-Arbeitsgruppe Wenigerweiher

Wie öfters unternahmen wir auch Mitte Juli einen Spaziergang zum Wenigerweiher. An sich wollten wir sehen, was die brütenden Blesshühner tun.

In einer nahen Hecke flogen einige Vögel auf den Boden und wieder zurück auf den Busch. Mit dem Fernglas betrachtet, konnten wir kaum fassen, dass wir eine ganze Familie Rotrückenvürger sahen, zumal es in dieser Hecke gar keine Sträucher mit Dornen hatte. Mein Begleiter holte rasch das Fernrohr. Wir wollten ganz sicher sein. Aber wir träumten nicht. Wir hatten tatsächlich eine Familie Rotrückenvürger (Neuntöter) beim Füttern entdeckt. Die drei Jungen hatten schon Federn. Der Flaum war aber noch gut sichtbar, und sie hörten nicht auf, um Futter zu betteln. Die Alten waren sehr beschäftigt, rasch genug Futter nachzuliefern, wobei das Männchen uns immer wieder prüfend ansah, ob seiner Familie von uns am Ende Gefahr drohe. Das Männchen war ein Prachtsexemplar, der schwarze Streifen unterhalb der Kopfplatte und die Rückenfärbung kräftig wie im Buch abgebildet und die Unterseite ganz hell.

Noch zweimal haben wir in der Folge die ganze Familie gesehen, einmal dann nur noch einen Vogel. Dann haben sie offensichtlich den Standort gewechselt.

Freude hatten wir auch an dem Zwergtaucherpaar, das dieses Jahr ein Junges führte. Das war so winzig klein! Die Mutter tauchte fast ununterbrochen, um den scheinbar riesigen Appetit des Jungen stillen zu können.

Der Erpel (Entenmännchen) hielt sich in einem anderen Teil des Weiher auf und kümmerte sich nicht um die Aufzucht seines Nachkommens.

Als wir Ende August nochmals beim Wenigerweiher waren, sahen wir das Junge wieder. Es war schon fast so gross wie die Mutter.

Schon früher im Jahr sahen wir den Graureiher - Horst hoch über dem Weiher auf einem gebrochenen Tannenzweig. Vom Boden aus konnten wir aber zu keiner Zeit die Anzahl der Jungvögel ausmachen.

Am 25. Juli gegen Abend hielten sich sieben Graureiher am Weiher auf. Bei einer Störung flogen alle auf, zwei davon weiter weg, die anderen fünf zum Teil in den Horst oder in die Bäume ringsum.

Am 10. August beobachteten wir einen unsteten Schmetterling. Es verging einige Zeit, bevor wir ganz sicher sahen, dass es ein Schwalbenschwanz war.

Ich frage mich bald einmal, wozu wir eigentlich hunderte von Kilometern fahren, um rare Vogelarten zu beobachten, wenn wir doch auch solche in der Schweiz und einen Teil davon vor der eigenen Haustüre finden.

Wenn wir die Augen offen und die Ohren steif halten, erleben wir oft völlig unerwartet ganz interessante und schöne Begegnungen in der Natur.

OBERBERGFELDMOOS

Grosse Rarität beobachtet DER ROTKOPFWUERGER

ist noch weit seltener als der Rotrückenvürger. Im Monat August haben Josef Märkli und Christian Zinsli im Oberbergfeldmoos zwischen Abtwil und Gossau einen Altvogel mit zwei Jungen beobachtet. Der Rotkopfwürger ist auf der Roten Liste der besonders gefährdeten Vogelarten der Schweiz. Das Oberbergfeldmoos ist ein Naturschutzgebiet, das vom NVS betreut wird.

ARBEITSGRUPPEN SCHUTZGEBIETE

AUSSCHUSS-LEITER:

Christian Zinsli, Rehetobelstr.65 9016 St.Gallen

Danke schön

Am 13. September wurde im Hubermoos eine grosse Menge Streue aus den Riedwiesen geschafft. Dank der vielen Helferinnen und Helfer konnte die Arbeit an einem Tag erledigt werden. Die Hilfsbereitschaft war dieses Jahr besonders gross. Auch das Wetter zeigte sich von der allerbesten Seite. Ich danke allen, die uns an diesem Samstag mitgeholfen haben, recht herzlich. Ein besonderer Dank gebührt dem Verein der Amphibien - und Reptilienfreunde St.Gallen und Umgebung für ihre harte Arbeit bei der Tümpelreinigung und vorallem den beiden Schulklassen der Realschule Buchental für die flotte Arbeit.

Koni Frei

und eine Bitte

Alljährlich beteiligen sich Mitglieder aller Arbeitsgruppen und verschiedene Vereinsmitglieder, die keiner Gruppe angehören, an der grossen "Putzete" im Hubermoos. Das Gebiet, das der NVS im Auftrag des St.Gallisch-Appenzellischen Naturschutzbundes SANB betreut, muss aber das ganze Jahr hindurch von Mitgliedern der Hubermoos-Arbeitsgruppe beaufsichtigt werden. Durch verschiedene Abgänge ist diese Gruppe personell zu klein geworden.

WIR SUCHEN DESHALB 3 BIS 4 FRAUEN ODER MAENNER AUS

ST.GALLEN ODER WITTENBACH, DIE UNSERE GRUPPE IM

HUBERMOOS VERSTAERKEN WOLLEN.

Die ordentliche Pflege besteht aus 2 - 3 Arbeitseinsätzen pro Jahr (Grabenreinigung, Sträucher schneiden, Nistkastenreinigung).

Jede Woche macht ein Mitglied der Gruppe einen Rundgang (Aufsicht) durch das Schutzgebiet. Je nach Grösse der Arbeitsgruppe trifft es die gleiche Person 4 bis 5 mal im Jahr.

Für Vogel - und Pflanzenfreunde bringt diese Aufgabe viele Gelegenheiten zur Naturbeobachtung.

Für Auskünfte stehen den Interessenten gerne zur Verfügung:

Der Präsident des NVS:

Christian Zinsli, Rehetobelstr.65 9016 St.Gallen
Tel. 35 39 55

Der Leiter der Arbeitsgruppe Hubermoos:

Max Bleisch, Grüntalstr. 12a 9303 Wittenbach
Tel. 38 38 27

Der NVS-Beauftragte für die Schutzgebiete:

Koni Frei, Paradiesstr. 28 9000 St.Gallen
Tel. 27 19 24

Ich freue mich, wenn dieser Appell nicht ungehört bleibt.

Koni Frei

WIR DANKEN DEM GEMEINDERAT GOSSAU GANZ HERZLICH

Der Gemeinderat Gossau hat ein Gesuch des NVS in doppelter Hinsicht positiv entschieden. Er gibt die Erlaubnis zu einer vom NVS vorgeschlagenen Heckenpflanzung im Naturschutzgebiet Oberbergfeldmoos (Gemeinde Gossau) und beteiligt sich mit 4'500 Franken an dieser Aktion. Wir werden unsere Mitglieder später ausführlich darüber informieren. Vorerst möchten wir den Gossauer Behörden einfach herzlich danken.

BAUM - UND HECKENSCHUTZ NATURGAERTEN

AUSSCHUSS-LEITER:

Gérard Van Grinsven, Flurhofstr.153 9000 St.Gallen



HECKEN: ES SIEHT NICHT SO GUT AUS

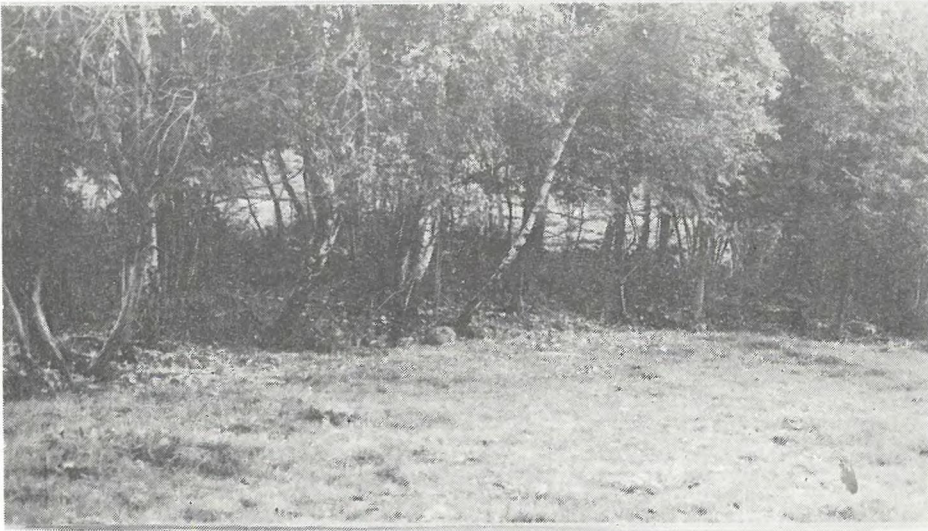
Die Heckenaktion der Schweizer Natur - und Vogel - schützer mit dem "Jahr der Hecken 1979" trug dazu bei, dass die Bedeutung der Hecken für unsere Landschaft weitherum anerkannt wird. Auch wenn heute, zum Beispiel bei Meliorationen manchmal auf Hecken Rücksicht genommen wird, verschwinden jährlich trotzdem noch unzählige dieser wichtigen Landschaftselemente. Hecken werden bewusst verstümmelt und durch dauernde unsachgemässe "Pflege" ihrer ökologischen Rolle beraubt.

In den letzten Jahren sind eine ganze Anzahl informativer Schriften über Bedeutung, Schutz und Pflege der Hecken erschienen. So hat erst kürzlich der Erziehungsrat des Kantons St.Gallen in der Schriftenreihe "aktuell" ein Arbeitsheft für den Unterricht an der Oberstufe herausgegeben. Diese informative und reich illustrierte Broschüre kann auch in der Hand engagierter Naturschützer wertvolle Dienste leisten. Der NVS - Vorstand hat einen Posten dieser Hefte angeschafft und gibt sie so lange vorrätig unentgeltlich an interessierte Vereinsmitglieder ab. Ein Versand findet aus Kostengründen nicht statt. Wer eine Heckenbroschüre (Format A4, farbig) erhalten möchte, kann diese nach telefonischer Vorbestellung beim Präsidenten an der Rehetobelstr.65 abholen (Tel. 35 39 55).

Diesen wirklich guten Heckenbroschüren und den vielen gutgemeinten Bekenntnissen und Absichtserklärungen steht die harte Wirklichkeit gegenüber. Und da sieht es auch im Raume der Stadt St.Gallen gar nicht überall zum besten aus. Gewiss ist es gelungen, auch bei uns eine Anzahl neuer Hecken anzupflanzen, die sich ganz erfreulich entwickeln. Wie aber mit bestehenden und zum Teil im Zonenplan als geschützt eingetragenen Hecken draussen in der Landschaft umgegangen wird ist ärgerlich, um nicht zu sagen skandalös!

Unser im NVS für Heckenfragen zuständiges Vorstandsmitglied Gérard Van Grinsven hat in den letzten zwei Jahren zusammen mit seinen Mitarbeitern die Hecken auf den verpachteten Böden der Ortsbürgergemeinde St.Gallen aufgesucht und einer Beurteilung unterzogen. Eine erste Zwischenbilanz dieser Heckenbeobachtungen zeigt, dass es so nicht weitergehen kann. Man hat manchmal den Eindruck, als würden diese Hecken als blosse Ware behandelt. Alljährlich geometrisch zurechtgestutzt, werden diese für Vögel und Kleinsäuger so überaus wertvollen Biotope ihrer biologischen und ökologischen Bedeutung völlig beraubt. Und dort, wo die Hecken nicht wie ein Lebhag auf 100 cm Höhe und 50 cm Breite zurückgeschnitten

werden, ist es das Vieh, das sie fortwährend ent -
laubt, wie ein Beispiel am Stueleggweg in St. Georgen
zeigt.



Dieses Bild hat uns das ehemalige Vorstands -
mitglied Jakob Grob geschickt. Als NVS - Vor -
standspensionär habe er heute viel Zeit zum
Spazieren. Dabei stosse er immer wieder auf
Natursünden. So wie hier, wo ein Kleingehölz -
bestand, der sich durch eine Wiese im Bergbach -
gebiet zieht, durch Rinder arg in Mitleiden -
schaft gezogen wurde, nur weil es der Land -
wirt versäumt hat, in gebührendem Abstand einen
Zaun zu ziehen. So sieht unser Heckenschutz in
der Praxis eben auch aus!

Der Kontakt mit der Ortsbürgergemeinde St. Gallen ist
hergestellt, und in Zusammenarbeit mit Herrn Chri -
stoph Kuhn, dipl. Forstingenieur bei der Forst - und
Güterverwaltung, wird ab nächstem Jahr dieses alte
NVS - Anliegen tatkräftig angegangen.

Es ist zu hoffen, dass aus diesen zu erwartenden Ver -
besserungen dann auch Impulse ausgehen auf die pri -
vaten Heckenbesitzer, denn auch dort liegt bezüglich
einer ökologisch sinnvollen Heckenpflege noch allzu
viele im Argen. Zi.

Ueberbauung an der Ruhsitzstrasse:
Beispiel einer Heckenvereinbarung mit dem NVS

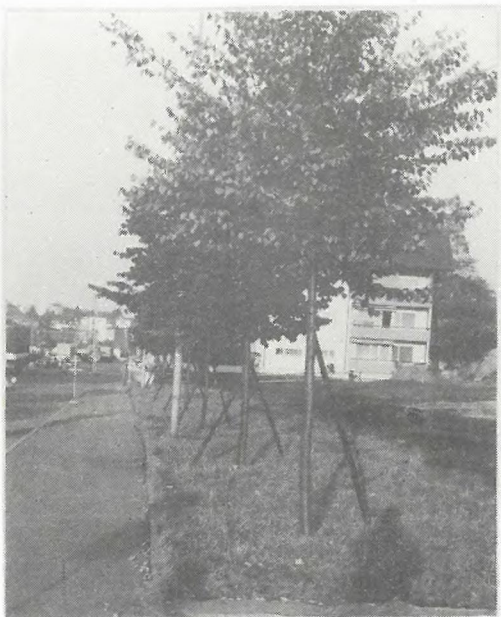
Für die Erstellung einer Ueberbauung an der Ruh -
sitzstrasse in St. Gallen sollte eine Hecke weichen.
Die vom Naturschutzverein erhobene Einsprache wur -
de dann aber in der Folge zurückgezogen, dies un -
ter der von der Bauherrschaft eingegangenen Bedin -
gung, als Ersatz eine neue Hecke zu pflanzen.
1985 wurde in Zusammenarbeit mit Landschaftsarchi -
tekt H. Vetsch aus Zürich ein Konzept für eine Er -
satzbepflanzung ausgearbeitet. Im Dezember letzten
Jahres wurde die Bepflanzung realisiert, indem die
Böschung gegen die Strasse mit einheimischen Sträu -
chern angepflanzt wurde.

Es wird sich natürlich erst in einigen Jahren zei -
gen, ob daraus eine gelungene Heckenpflanzung wird,
so wie sie von Natur aus erforderlich ist. Die ver -
schiedenen Besitzesverhältnisse werden voraussicht -
lich auch unterschiedliche Auffassungen von Garten -
pflege zur Folge haben. Der NVS hat auf alle Fälle
die Bauherrschaft auf die notwendige natürliche
Entfaltung der neugepflanzten Hecke aufmerksam ge -
macht. Eine weitergehende Einflussnahme ist unse -
rerseits nicht möglich. Die Zusammenarbeit zwischen
Landschaftsarchitekt und NVS war auf jeden Fall
mustergültig.

G. Van Grinsven

Baumruine am Unteren Graben

Wer kennt ihn nicht, den bedenklich aussehenden
Baum vor dem Restaurant Baratella am Unteren Graben?
So ein Baum sollte jedem zu denken geben, dem Lebe -
wesen noch etwas bedeuten. Luftverschmutzung ist ja
in aller Munde. Sie ist vielleicht auch mitschuldig
an dieser Baumleiche. Doch hier werden täglich die
Putzkübel über die Wurzeln des Baumes geleert. Selbst
beobachtet, und da wurde mir klar, weshalb der Baum
so miserabel aussieht. Wurde denn über Achtung vor
der Natur noch zu wenig geredet, dass es noch Leute
gibt, die so wenig studieren? G. Van Grinsven



Unverständliches bei der neuen Lindenallee an der Lindental - und Harzbüchelstrasse

Der Kanton hat an der Lindental - und Harz - büchelstrasse mit viel Aufwand Linden gepflanzt. Die Lichtmasten für die Strassenbeleuchtung wurden mit Kletterpflanzen bestückt, die sich bereits an den Metallmasten emporzuranken begannen.

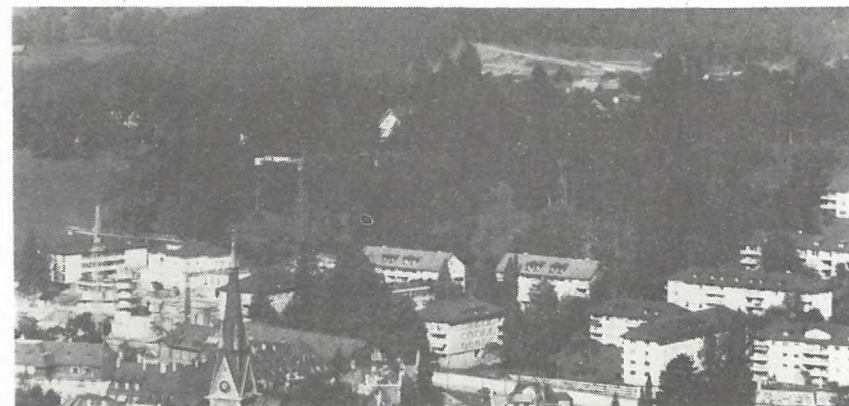
Heute ist das Gras bei den Linden auf einer Breite von 5m und auf einer Länge von etwa 200 m abgestorben. Auch

die gepflanzten Kletterpflanzen sind am Absterben. Ich frage mich besorgt: Wozu soll dieser Herbizideinsatz gut sein ?

Jakob Grob

Anmerkung der Redaktion:

Die neue Lindenallee im dortigen Quartier gibt ohne hin Rätsel auf. Sie ist ja wohl eine Ersatzpflanzung für die seinerzeit im Raum Bahnhof St. Fiden bedingt durch den Autobahnbau verschwundene stolze Lindenbaumallee. Dies ist den Verantwortlichen auch hoch anzurechnen, zumal bereits recht stattliche Linden in grosser Zahl gepflanzt wurden. Ob diese Bäume zwar je mals derart schöne und üppige Kronen entfalten können wie dies die dem Autobahnbau geopfert Linden getan haben ist mehr als fraglich. Mir scheint, die neuen und zum Teil sich im Bau befindlichen Gebäulichkeiten an der Harzbüchelstrasse kommen etwas gar zu nahe an die junge Lindenallee zu stehen. Dies dürfte früher oder später zu "Berührungspunkten" führen, bei denen die Linden wohl den Kürzeren ziehen müssen. Zi.



Abschied vom Rötelpark

Schauen Sie sich dieses Bild nochmals an. Es wird bald eine historische Aufnahme sein. Mit dem Segen von Stadt - und Regierungsrat wird diese grüne Oase am westlichen Ausläufer des St. Galler Rosenbergs gegenwärtig vernichtet. Das parkartige Gelände muss einer überrassenden Grossüberbauung weichen.

Der Naturschutzverein der Stadt St. Gallen und Umgebung (NVS) hat inzwischen auch die beiden letzten der insgesamt acht Rechtswege verloren, die er zur Rettung des grünen Rötelparkes beschritten hat. Man soll es auch in späteren Jahren wissen: Es waren im Jahre 1986 Leute da, welche diesen siedlungspolitischen Skandal zu verhindern versuchten. Aber es war eine zu wenig verbindliche Gesetzgebung und das immer noch fehlende Umweltverständnis einer Mehrheit unter den politisch Verantwortlichen, welche zu dieser Respektlosigkeit vor Bäumen führte. Vielleicht gelingt es einmal noch zu erfahren, welche Personen hinter den anonymen Bauherrschaften, die dieses Baummassaker begehen, stehen. Es lässt sich dann möglicherweise deutlich machen, dass hier mehr Spekulationsdenken als das Wohl um unsere Stadt mitspielt. Zi.

VOGELSCHUTZ

BETREUER:

Martin Koegler, Zürcherstr. 92, 9000 St. Gallen

ERSTER BERICHT UEBER DIE NVS - VOGELPFLEGESTATION

Von Martin Koegler

Bald wird die Vogelpflegestation des NVS ein Jahr alt. Ein erster Ueberblick bestätigt dem NVS - Vorstand, dass der seinerzeitige Beschluss, eine solche Pflege - station einzurichten, richtig war. In diesem noch kurzen Zeitraum wurden immerhin 39 Vögel (21 Arten) und 2 Säugetiere eingeliefert. Bei den Säugern handelte es sich um einen Igel und eine Zwergfledermaus, welche nach kurzer Pflege wieder freigelassen werden konnten.

Von den 39 bisher eingelieferten Vögeln konnten nur 10 wieder der Freiheit übergeben werden. Ein Sperber befindet sich noch in Pflege. Er wird nie mehr richtig fliegen können. Eine traurige Geschichte, die gar nicht so selten vorkommt.

Im Juli wurde Pius Braunwalder von Tierfreunden telefonisch benachrichtigt, sie würden ihm in den nächsten Tagen gerne zwei junge Sperber bringen. Pius bestand aber darauf, dass die Vögel unverzüglich bei ihm abzuliefern seien, was denn auch geschah. Die Leute hatten die jungen Greifvögel auf der Autobahn gefunden und mit nach Hause genommen, um sie selber aufzuziehen, was aber leider nicht fachgerecht geschah. Die Sperber waren in Vogelkäfigen eingesperrt, in welche man normalerweise Wellensittiche setzt. Sie konnten dadurch ihre Schwingen nie ausbreiten und die Muskulatur stärken. Die Folge war denn auch eine total verkümmerte Muskulatur an den Flügeln. Mit viel Mühe und Zeitaufwand wurde nun mit den Vögeln das Fliegen trainiert, wobei einer tatsächlich flugfähig wurde und die Pflegestation verlassen konnte.

Der andere Vogel sitzt heute noch in der Voliere und kann sich nur meterweise fliegend fortbewegen. (Näheres über diese Rettungsaktion erfahren Sie, wenn sie den nachfolgenden Bericht von Pius Braunwalder lesen. Red.)

Die meisten Vögel wurden in sehr schlechtem Zustand in die Vogelpflegestation eingeliefert. In solchen Fällen blieb oft nur das Einschlafen übrig. Die Verletzungen waren sehr unterschiedlich. Bei 7 Vögeln war eine Katze der Uebelthäter. Am häufigsten wurden Flügelverletzungen registriert. Ein Graureiher wurde mit Angelsilch eingeliefert. Er war fast verhungert. Ein Waldkauz, der in Abtwil gefunden wurde, hatte einen Unterschnabelbruch (Wir berichteten darüber in den letzten St. Galler Naturschutznachrichten). Ein Mäusebussard zeigte Vergiftungserscheinungen und konnte nicht mehr gerettet werden. Ein anderer hatte einen Knochentumor und musste eingeschläfert werden. Bei einem Buntspecht lag der Fall ähnlich wie bei den beiden Sperbern: Falsche Pflege. Eine Frau hatte den Specht einige Zeit selber gepflegt und brachte ihn erst dann in die Station. Am ersten Tag machte der Vogel einen durchaus munteren Eindruck. Um so grösser war unser Erstaunen, als der Vogel am nächsten Morgen tot im Käfig lag. Er wurde darauf zur Untersuchung eingeschickt. Es stellte sich heraus, dass er kerngesund gewesen war. Er war verhungert! Eine junge Kohlmeise wurde gerettet, indem sie in ein Nest mit andern gleichaltrigen Kohlmeisen gesetzt wurde. Ein Glücksfall natürlich, dass gerade eine solche Brut bekannt war. Im Februar wurden zwei Moschusenten eingeliefert, deren Flossen total abgefroren waren. Im September wurde ein Pirol mit leichtem Katzenbiss gebracht. Die Ernährung war am Anfang nicht einfach, konnte dann aber mit Zwetschgen und Schnaken gelöst werden. Der Vogel erholte sich verhältnismässig schnell und konnte wieder in die Freiheit gesetzt werden. So hat er den Anschluss an den Vogelzug nach Süden noch erreicht, was bei notwendiger längerer Pflege sicher zu unlösbaren Problemen geführt hätte.

Hier eine Zusammenstellung der Vogelarten, die bis -
her in die Pflegestation eingeliefert wurden:

| | | |
|----------------|-----------------|--------------------|
| 3 Singdrosseln | 3 Mäusebussarde | 1 Wacholderdrossel |
| 4 Amseln | 2 Buchfinken | 3 Waldkäuze |
| 1 Stieglitz | 1 Rabenkrähe | 1 Lachmöve |
| 2 Stare | 1 Graureiher | 2 Moschusenten |
| 2 Mauersegler | 1 Pirol | 1 Bachstelze |
| 3 Sperber | 1 Erlenzeisig | 1 Buntspecht |
| 1 Kohlmeise | 3 Haustauben | 1 Haussperling |

(Stand dieser Berichterstattung: 30. September 1986)

ZWEI SPERBER EINGELIEFERT

Von Pius Braunwalder

Betreuer der NVS - Vogelpflegestation

Mitte Juli erhielt ich zwei junge Sperber zur Pflege. Die Finder be -
richteten mir, sie hätten die Vögel als weisse Daunenknäuel auf der
Autobahn gefunden. Es waren sogar deren drei, aber einer war leider
tot. Und einer der beiden lebenden war verletzt. Sie suchten mit den
Vögeln einen Tierarzt auf und fütterten sie in der Folge etwa zwei
Wochen lang bei sich zu Hause.

Ich nahm an, der Sperberhorst befinde sich wohl unmittelbar bei der
Fundstelle am Rande der Autobahn. Zu dieser Zeit war sehr stürmisches
Wetter gewesen, und deshalb liegt die Vermutung nahe, dass der Horst
(Nest von Greifvögeln) vom Sturm hinuntergeweht wurde, denn der Sper -
ber baut einen relativ lockeren Horst. Das Alter der jungen Greifvögel
schätzte ich auf etwa 28 Tage, also noch nestbezogen. Deshalb richtete
ich in der Voliere einen Kunsthorst ein. Die jungen Findlinge drückten
sich in die Nestmulde, was mir zeigte, dass das Alter gemäss Literatur
praktisch auf den Tag stimmte. Am nächsten Tag fand ich beide Vögel
im Horst vor. In den ersten Tagen fütterte ich nur frisch tote Mäuse,
4 Stück pro Tag und Tier, denn die Kondition der Vögel war ziemlich
schlecht.

Was mich jedoch bei meinen Beobachtungen immer wieder stutzig machte
war, dass sie keinerlei Flugversuche machten. Einer hüpfte wohl zeit -
weise aus dem Nest, versuchte aber nie, die Flügel zu gebrauchen. Ich
setzte ihn immer wieder zum anderen Jungvogel in den Horst, denn er
war nicht in der Lage, diesen selbständig zu erreichen, obwohl er nur
etwa 70 cm ab Boden war.

Am dritten Tag avisierte ich die Tierärztin. Das Ergebnis der Unter -
suchung war ziemlich schlecht. Die Vögel waren nicht im Stande, ihre
Flügel aus eigener Kraft zu bewegen. Bei dem einen stellte die Tier -
ärztin sogar eine anatomische Veränderung fest, die wahrscheinlich auf
die frühere Verletzung zurückzuführen ist. Die Ärztin zog den Schluss,
dass die Vögel vermutlich flugunfähig bleiben werden. Also konnte man
nur abwarten, wie sie sich weiterentwickeln.

Nach 6 Tagen verliessen beide Tiere den Horst, und die letzten Daunen -
federn waren vollständig verschwunden. Zu meiner Freude zeigten sie
auch schon richtige Flugversuche. Es reichte gerade so auf die niedrig -
sten Sitzstangen. Ueber nacht wurde der Horst aber immer wieder gerne
als Schlafstelle aufgesucht.

Der eine Vogel entwickelte sich immer prächtiger und erreichte von Tag
zu Tag höhere Sitzstangen. Nach insgesamt 15 Tagen Pflege liess ich
diesen Sperber frei, denn er begann schon ziemlich stark gegen das Gitter
zu fliegen. Tags darauf rief der Sperber nahe der Voliere in einem
Obstbaum. Da legte ich ein totes Kücken auf den Boden. Kurz darauf
holte er sich die Beute. So fütterte ich diesen Sperber Tag für Tag.
Es war ein einmaliges Schauspiel.

Durch mein blosses Erscheinen begann er zu betteln. Ich zeigte ihm
durch Armschwingen das Kücken, worauf er auf mich zuflog. Im letzten
Moment warf ich ihm die Beute in die Höhe. Er war schon so geschickt,
dass es ihm keinerlei Mühe bereitete, das Kücken in der Luft zu er -
greifen.

So vergingen etwa 2 Wochen, bis er einmal zwei bis drei Tage ausblieb.
Dann erschien er nur noch unregelmässig zur Futteraufnahme. Für mich
ein Beweis, dass wenigstens einer der beiden Sperberpfleglinge in der
freien Natur überlebensfähig ist.

NVS - VOGELPFLEGESTATION

TEL. 38 51 61

Pius Braunwalder, Schöntal, Bernhardzell

BAU UND PLANUNG

AUSSCHUSS - LEITER:

Arthur Stehrenberger, Fuchsenstr.6a, 9016 St.Gallen

VERSTOSS GEGEN DEN GEWAESSERSCHUTZ: Unerlaubte Aufschüttung beim Schiltacker

Von Arthur Stehrenberger

Ende August mussten wir feststellen, dass nördlich des Restaurants Schiltacker an der St. Josefenstrasse eine Müllhalde entstanden war. Eine genaue Kontrolle ergab, dass hier verschiedenes Aushub - und Abbruchmaterial, Stallmist von Pferden usw. abgelagert wurde. Solche Aufschüttungen sind bewilligungspflichtig.

Da für diese Tätigkeit kein Baugesuch bekannt war, intervenierte der NVS bei der städtischen Bauverwaltung. Unsere Forderungen verlangten insbesondere die sofortige Einstellung dieser unerlaubten Tätigkeit sowie die Abklärung, wie weit hier die Bestimmungen des Gewässerschutzes verletzt worden sind.

Erfreulicherweise hat sich sowohl die Baupolizei und die Abteilung Gewässerschutz des Tiefbauamtes der Angelegenheit unverzüglich angenommen. Die Baupolizei hat die Aufschüttungen, die einer versteckten Parkplatzerweiterung dienen sollten, verboten. Von Seiten des Gewässerschutzes wurde festgestellt, dass die bis zur Stockgrenze des Waldes reichende Ablagerung einer Enddeponie gleichkommt. Solche Deponien sind im Gewässerschutzbereich A verboten. Zudem wird befürchtet, dass bei Niederschlägen die Sickersäfte aus der Mistdeponie in die Sitter angeschwemmt werden und damit zu einer Gewässerverschmutzung führen. Als Folge wurde deshalb verlangt, dass diese Enddeponie bis zum 18. Oktober 1986 entfernt werde.

Der NVS möchte es nicht unterlassen, den zuständigen Stellen der Bauverwaltung für ihr rasches Handeln zu danken.

UND WIE GEHT ES JETZT WEITER BEIM GUEBSENSEE ?

In den "St.Galler Naturschutznachrichten" Nr. 42 vom September 1986 (Seiten 9 - 11) nahm der NVS Stellung zu den vorgesehenen Rodungsmassnahmen am Gübsensee. Die dadurch ausgelöste Publizität hat ihre Wirkung offensichtlich nicht verfehlt. Nach ersten Baumfällaktionen am Westdamm wurde von höchster SAK-Instanz ein vorläufiges Rodungsverbot erlassen. Auf Wunsch des Direktors der SAK, Herrn Mario Schnetzler, kam es auch zu einer Begegnung zwischen ihm und NVS - Präsident Christian Zinsli draussen im Gelände beim Gübsensee. Die Tatsache, dass man auch von Seiten der SAK die vom Bund geförderten Rodungsmassnahmen nochmals überprüfen will, gibt uns Anlass zu Hoffnungen. Nach wie vor wird der NVS die Entwicklung weiterhin verfolgen und seine Mitglieder auf dem Laufenden halten.

Dem Wunsch der St.Gallisch - Appenzellischen Kraftwerke (SAK), im Zusammenhang mit unserem Artikel in der letzten Ausgabe der Naturschutznachrichten eine Erklärung in unserer Vereinszeitschrift abdrucken zu dürfen, kommen wir selbstverständlich nach und geben nachfolgend die SAK - Stellungnahme zur Kenntnis. Der NVS sieht allerdings keine Veranlassung, vom Inhalt seiner Erklärung in den Naturschutznachrichten Nr.42 abzurücken.

Arthur Stehrenberger

DER NVS SUCHT
MITARBEITER FUER
SEINE AUFGABEN IM
BEREICH DES BAUM -
UND HECKENSCHUTZES

Interessenten melden sich doch bitte bei
Gérard Van Grinsven, Flurhofstr. 153
9000 St.Gallen Tel. 25 67 24

GEGENDARSTELLUNG DER SAK

ZUR SANIERUNG DER BEIDEN ERDDÄMME AM GÜBSENSEE

In einer Pressemitteilung vom 22. April 1986 orientierten die St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke über die Massnahmen zur Anpassung von Staumauer und Dämmen des Gübsees an die Sicherheitsvorschriften des Bundesamtes für Wasserwirtschaft, Abteilung Talsperrenüberwachung. Die Kronen des West- und Norddamms müssen zu diesem Zwecke um 40 bis 50 cm erhöht werden. Leider müssen zur Erhaltung der Sicherheit der Dämme sämtliche darauf wachsende Bäume samt Wurzeln entfernt werden. Das zuständige Bundesamt hat am 21. April 1986 folgendes verfügt:

"Bezugnehmend auf die Besprechung vom 17. April 1986 in St. Gallen teilen wir Ihnen mit, dass der Bewuchs auf dem Norddamm des Gübsees ein erhebliches Sicherheitsrisiko bedeutet. Die tiefgehenden und weitausgreifenden Wurzeln vorhandener bzw. im Erdreich verbliebene Wurzeln früherer Bäume können zu Röhrenbildung und nachfolgender Erosion des Damms führen. Auch begünstigt der Bewuchs die Ansiedlung von grabenden Tieren, die den Damm mit Höhlen und Gängen durchlöchern und damit seine Standsicherheit gefährden könnten. Des weiteren wirken sich umstürzende Bäume, wenn sie dabei mit ihren Wurzeln die Böschung aufreissen, ebenfalls ungünstig auf die Stabilität des Damms aus.

Es ist deshalb unumgänglich, dass der Damm von Bewuchs mit Bäumen und Sträuchern befreit wird. Wir ersuchen Sie, für diese sicherheitsrelevante Massnahmen besorgt zu sein."

Aufgrund dieses verbindlichen Auftrages ersuchten die SAK sowohl Stadt und Kanton St. Gallen um die notwendigen Rodungsbewilligungen, welche schliesslich am 26. August 1986 rechtskräftig wurden. Wir sind uns im klaren darüber, dass diese Massnahme einen erheblichen Eingriff in das Landschaftsbild des Gübsees bedeutet. Soweit dies mit den Sicherheitsbestimmungen des Bundes, gegen die sich auch die Funktionäre des Naturschutzes nicht wenden, zu vereinbaren ist werden wir alles daran setzen, diesen Eingriff soweit wie möglich zu mildern. Eine entsprechende Studie ist in Ausarbeitung und wird den zuständigen Behörden vorgelegt werden. Aber auch wenn eine Bepflanzung der Dämme aus Sicherheitsgründen nicht mehr möglich ist, wird der Erholungssuchende mit dem freien Blick auf den See mit seinen bunten Wasservögeln in reichem Masse entschädigt. Für die gerodeten Baumflächen wird in unmittelbarer Nähe am Südufer des Gübsees eine Ersatzaufforstung vorgenommen.

Abschliessend darf darauf hingewiesen werden, dass die SAK in enger Zusammenarbeit mit der Gübsegesellschaft bereits seit Jahren für die Pflege dieses schönen Naherholungsgebietes für die Bevölkerung der Stadt St. Gallen erhebliche Mittel aufgewendet haben.

St. Gallen, 8. September 1986

ST. GALLISCH-APPENZELLISCHE
KRAFTWERKE AG

EIN WEITERER EINGRIFF BEIM GÜBSENSEE ?

Im Rahmen des bekannten Projektes "Bahn 2000" soll auch die Ostschweiz in den Genuss von Verbesserungen im öffentlichen Verkehr kommen. So ist beabsichtigt, die Fahrpläne weiter zu verdichten und die Fahrzeiten zu verkürzen. Auf der einspurigen Strecke der Bodensee-Toggenburg-Bahn stellt das Teilstück zwischen Haggen und Herisau den längsten Abschnitt dar, auf dem ein Kreuzen zweier Züge nicht möglich ist. Um diesen Engpass zu beseitigen, plant die BT die Schaffung einer Doppelspurinsel im gesamten Bereich des Gübsees.

Zweifellos wird auch dieses Vorhaben einen Eingriff in die Grünsubstanz und das Landschaftsbild am Gübensee zur Folge haben. Grundsätzlich unterstützt der NVS natürlich alle Bestrebungen zur Förderung des öffentlichen Verkehrs. Gleichzeitig fordert er aber auch, dass jeder Eingriff nur unter grösst möglicher Schonung der Natur erfolgen darf.

In diesem Sinne hat der NVS bei den zuständigen Stellen erste Kontakte geknüpft und die Forderung bekräftigt, dass mit dem zu erwartenden Baugesuch eine begleitende Grünplanung aufgelegt wird.

Arthur Stehrenberger

Aus der Schule
geplaudert

Lothar Kaiser

Typisch.
Der Lehrer
nimmt den Bach durch.
Er zeichnet an die Wandtafel.
Er beschreibt.
Er schildert.
Er erzählt.
Er schreibt auf.
Er zeigt Folien.
Er diktiert ins Heft.
Er gibt ein Arbeitsblatt.
Er erteilt Hausaufgaben.
Er macht eine Prüfung.
Hinter dem Schulhaus
fließt munter
der Bach vorbei.
Vorbei.

NVS - WERBEBAROMETER Mitgliederbewegung

Mitgliederbestand am 01.01.86 : 2'280
 Eintritte vom 1.1. - 20.10.86 : 149
 Austritte vom 1.1. - 20.10.86 : 35
 Mitgliederbestand am 20.10.86 : 2'394

Die bisher erfolgreichsten Werber
im Jahre 1986:

| | | |
|------------------|----|---------------|
| Martin Kogler | 22 | Neumitglieder |
| Heinz Isler | 15 | " |
| Elisabeth Widmer | 9 | " |
| Christian Zinsli | 9 | " |
| Ida Fischli | 8 | " |
| Hans Gsell | 8 | " |
| Silvio Stocker | 8 | " |
| Paul Gantner | 6 | " |

Naturschutzverein Stadt St.Gallen und Umgebung

Beitrittserklärung

Herr/Frau

Name: _____ Vorname: _____

Beruf _____ Tel.-Nr.: _____

Strasse und Nr.: _____

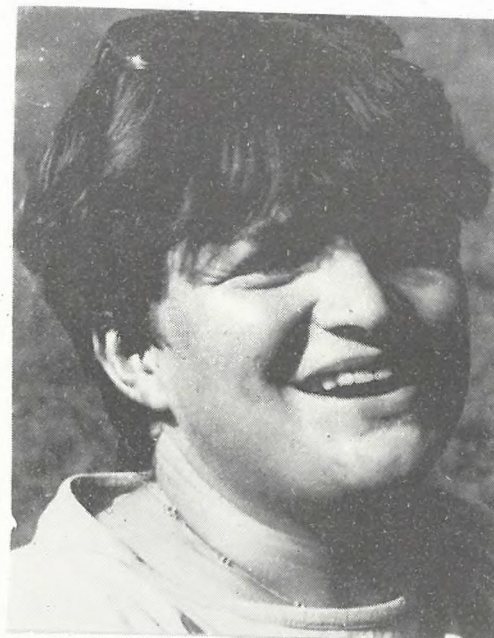
PLZ und Wohnort: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 10 Franken.

Bitte in Blockschrift ausfüllen und einsenden an:
Christian Zinsli, Rehetobelstrasse 65, 9016 St.Gallen.

WIR STELLEN VOR



Hanni Märkli

ist eine engagierte Frau im NVS. Sie gehört der Arbeitsgruppe Bildweiher an und arbeitet im Team der "St.Galler Naturschutz - nachrichten" mit. Auch hilft sie ihrem Mann Josef Märkli oft bei der Bewältigung der verschiedenen Amphibienschutzarbeiten, und überhaupt ist unsere Hanni immer wieder mit dabei, wenn praktische Naturschutzarbeit im Freien geleistet werden muss, und dabei strahlt sie immer wohlthuenden Frohsinn aus.

Alice Christen

wohnt in Abtwil und ist die Gattin unseres Vorstandsmitgliedes Toni Christen. Sie arbeitet im NVS-Team mit, das in der Gemeinde Gaiserwald den praktischen Naturschutz ausübt. Darüber hinaus gehört Alice Christen dem Mitarbeiterteam "St.Galler Naturschutznachrichten" an. Sie legt aber auch dort Hand an, wo der Verein an Veranstaltungen oder Aktionen auf hilfsbereite Kräfte angewiesen ist.



AUFGESCHNAPPT AUS DER PRESSE

Den nachfolgenden Leserbrief entdeckten wir in der Zeitschrift "SEV Der Eisenbahner" Nr.32/33 v.7.8.86.

Hornochsen

Jeder aufgeweckte Sechstklässler weiss es: Unsere Natur ist am Verarmen. Sie ist auf der Verliererstrasse. Der Mensch ist das letzte Glied dieser Natur auf der Verliererstrasse. Der entsetzte Aufschrei in der Bevölkerung ob der alarmierenden Meldungen über das Waldsterben in unserem Land, ist verebbt. Er wurde durch noch schlimmere Katastrophenberichte lächerlich gemacht. Der Wald stirbt weiter.

Oder unsere Wiesen: Schon längst sind sie mittels Meliorationen, Übernutzungen, Überdüngungen und anderen Ertragssteigerungen zu öden Monokulturen eingegangen. Sogenannt wertlose Rinnsale, Hecken, Wiesenblumen und Grassorten wurden durch gezielte Spritzungen und Eingriffe erfolgreich eliminiert. Nur noch ertragreiche Futtergrassorten, mit natürlich gewachsenen Viehantibiotika-Komponenten, sind erwünscht. Wie beim Menschen der Kopfsalat mit Katalysator. Bleifrei! Und ja keine Schafsmilch trinken. Und heute sterben schon die Obstbäume.

Und trotzdem gibt es noch ein paar wenige Quadratmeter Naturwiesen: Die kleinen und kleinsten, einzelnen oder zusammenhängenden Magerwiesen an den Bahndämmen und Bahneinschnitten. Weil deren Bewirtschaftung unrentabel ist, werden sie weder gedüngt, gespritzt und gerodet noch sonstwie auf Ertrag getrimmt. Und siehe: Eine solcherart vernachlässigte Wiese blüht praktisch vom frühen Frühling bis in den späten Herbst!

Viele seltene und rargewordene Wiesenblumen und Grassorten, Kräuter und Unkräuter, Sträucher und Nesseln können sich hier erhalten und entfalten. Das ist aber noch lange nicht alles: Viele vom Aussterben bedrohte Insekten- und Vogelarten, Schmetterlinge, Blindschleichen, Schnecken und anderes Kleingetier konnten sich in diese kleinen Naturoasen zurückziehen. Hier bilden sie eine Symbiose, sind auf einander angewiesen und ergänzen sich.

Und was ist der Mensch diesen Kleintoden, diesen Naturreservaten an Pflege schuldig? Gemessen an dessen Reichtum und Vielfalt eigentlich sehr, sehr wenig: Einmal pro Jahr die Hecken und Sträucher wo nötig zurückstutzen und ein- bis zweimal das Gras schneiden. Beides möglichst spät im Jahr, damit sich alle Pflanzen versamen können.

Und was tut der Mensch, dieses intelligente, gebildete und kraftstrotzende letzte Glied in der Kette der Natur? Er legt Feuer, entfacht Flächenbrände! Er zündet an den Bahndämmen und Bahneinschnitten das dürre Gras an! So wie kürzlich zwischen Mumpf und Möhlin an der Strecke nach Basel. Eine irrwitzige Logik, die in unserer Generation weltweit nicht unbekannt ist: Verbrannte Erde ist gepflegte Erde! Die Brandstifter sind sich nicht bewusst, wie viele Kleintiere, Gelege, Kreaturen, Pilz- Bakterienkulturen auf Jahre oder Jahrzehnte hinaus verbrannt, getötet und vernichtet werden.

Ehrlich und deutlich gesagt: Bedienstete und Beamte, die diese Brände legen, tolerieren oder gar befehlen, sind schlicht hirnlose Hornochsen. Wo ist der Richter, der sie zur Rechenschaft zieht? Es gibt keine Erklärung oder Ausrede, die solches Tun entschuldigt.

Mitschuldig sind auch jene Strategen und Politiker, die noch immer von Stopp und Abbau in den Personaldiensten phantasieren. Und hört man gar die Forderungen unserer derzeit höchsten Parlamentariern und Ertragswirtschaftsvertretern nach noch

mehr Strassen, noch mehr Verkehr, noch mehr Ertrag, noch mehr Investitionen, noch mehr Schulden, noch mehr Produktion und noch mehr Abfälle mit unendlichen ungelösten Problemen und somit noch mehr Belastung für, und Frevlel an unserer Natur und Umwelt, dann ist unsere Zukunft in dieser Natur hoffnungslos. Dann bleiben wir und die Natur auf der Verliererstrasse!

Hoffnung? Unsere einzige Hoffnung ist der wissende, aufgeweckte Sechstklässler!

Kurt Müggler, Lokführer, Zürich

Unser Mitglied Silvio Stocker sandte unserer Redaktion eine 153 Jahre alte Zeitschrift, aus der wir nachfolgend ein paar interessante Textstellen abdrucken:

Erster Jahrgang, Nr. 3.

März 1833.

Der

Verbreiter

gemeinnütziger Kenntnisse

Leichtes Mittel, mit wenig Kosten sumpfigen Boden auszutrocknen.

Es ist allgemein bekannt, daß bei einem sumpfigen Boden die lehmigte Erde, die das Wasser aufhält, auf einem Sandbette liegt, so daß wenn man die lehmige Erde durchsicht, das Wasser in den Sand läuft und sich verliert.

Von diesen Gedanken ausgehend, kam ein englischer Gutsbesitzer auf den Einfall, gerade als die Wasser am tiefsten lagen, in einem beträchtlichen Sumpf die lehmigte Erdschicht von ungefähr fünf Fuß Dicke, mit einem drei und einen halben Zoll dicken Erdborer, durch und durch zu durchstechen. Das Wasser floss nach und nach hinunter, und der Sumpf wurde zum großen Erstaunen der Bauern ausgetrocknet. Um nun die Löcher offen zu erhalten, steckte er hölzerne Röhren hinein, und machte Gräben von zwanzig Zoll Tiefe, auf einen Schuh Breite, welche er mit platten, dachförmig gegen einander aufgestellten Steinen besetzte; und bildete auf diese Weise kleine Kanäle, die das Wasser zu den Röhren leiteten, und der Sumpf ward völlig ausgetrocknet.

In einem großen Sumpfe muß man Wasserbehälter errichten, und dieselben mit Gitter bedecken; breite Gräben aufwerfen, um Kanäle zu bilden.

Art und Weise, Landstrassen anzulegen und zu unterhalten.

Wir glauben allen Gemeinden nützlich zu sein, wenn wir hier ein Wort über den Bau der Landstrassen, und deren Unterhaltung sagen. Die Mac Adamsche Methode, die noch heute befolgt wird, ist einfach und ökonomisch. Vor ihm, war die Hauptarbeit den Pferden überlassen; er hat uns den Vortheil gelehrt, Greise, Weiber und Kinder dabei zu beschäftigen; seine Methode erfordert wenig Kosten für Materialien, aber sie verlangt eine ununterbrochene Handarbeit, um die Fahrleisen auszufüllen. Die Straße selbst nutzt sich wenig ab.

Vor allen Dingen aber muß der Boden, der da bestimmt ist, eine Straße zu bilden, gut ausgetrocknet und gehärtet werden. Wird nun dieser Boden mit einer dem Wasser undurchdringlichen Kruste bedeckt, so kann er sich nicht senken, nur die Oberfläche allein kann sich abnutzen; und daher sollte man es vorziehen, anstatt eine Landstraße mit Durchschnitträben anzulegen, vorzüglich in sumpfigen Gegenden, den Boden lieber zu erhöhen.

Da nun eine Landstraße dem Wasser undurchdringlich sein soll, so muß man sich dazu nur solcher Materialien bedienen, die demselben widerstehen, und eine feste Kruste bilden. Mac Adam hat erkannt, daß Steine von ungleicher Größe dazu nicht tauglich sind, da sich die Kleinen zwischen die Großen stecken und letztere auf diese Weise unter dem Rade fortrollen. Runde Steine passen auch nicht in einander; man zerschlage daher die Steine, in viereckige, etwa ein und einen halben Zoll große Stücke, welches Greise und Weiber sogar sitzend thun können, und zu welchem Ende man sich eines Eckhammers von der Schwere eines Pfundes bedient.

Will man nun eine Straße ausbessern, so reinige und ebene man vorher den Boden gehörig, ehe man solchen mit frischen Steinen bedeckt. Wenn man nur hier und da die Fahrleisen mit Kieselsteinen ausfüllt, so hat man bald undrauchbare Wege. Eine Straße soll so wenig wie möglich gewölbt sein, und eine Erhöhung von drei Zoll in der Mitte, reicht vollkommen für eine Straße von achtzehn Fuß Breite hin. Man führe zuerst eine Lage kleiner zerschlagener Steine, von fünf bis sechs Zoll Höhe auf, lasse diese sodann durch Fuhrwerke gehörig einfahren, oder fahre selbst mit einer schweren gegossenen Walze darüber. Ist nun diese erste Lage gehörig eingefahren, so führe man eine zweite von derselben Höhe auf. Die Steine auf diese Weise aufgehäuft schieben sich in einander, und bilden eine sehr harte, dem Wasser undurchdringliche Masse, welche der Frost und den schwersten Lasten widersteht.

Soll nun eine schon lange bestehende Straße neu überführt werden, so muß die Oberfläche derselben aufgehackt werden, damit sich die neue Anlage gut mit der alten vereinige.

Um eine Landstraße immer trocken zu erhalten, muß man zu beiden Seiten Gräben aufwerfen, um das Wasser hineinzuleiten. Hecken und Bäume, die zu breiten Schatten geben, verursachen ihrer Feuchtigkeit halber großen Schaden.

Von den Holzern.

Zu viele Waldungen machen ein Land kalt, sumpfig und ungesund. Frankreich und Deutschland waren vor alten Zeiten mit Wäldern, Teichen und Sümpfen bedeckt, und das Klima dieser Länder gleich dem des innern Russlands: seit dem aber hat der Anbau des Bodens, der die Wälder verringerte, auch eine sanftere Temperatur hervorgebracht; denn je früher sich das Erdreich erwärmt, je eher ist es auch vor Kälte gesichert, und es ist wohl bekannt, daß die Fröste in der Nachbarschaft von Waldungen am unheilbringendsten sind.

Andererseits betrachtet ist die zu große Zerstörung der Wälder wieder ein Uebel; dürfen sie auch nicht einen zu großen Raum einnehmen, so muß doch eine nothwendige Anzahl immer vorhanden seyn, da sie für unsere Gegenden einmal unentbehrlich sind. Wir brauchen Holz zur Heizung; überdies zieren sie das Land, tragen dazu bei die Atmosphäre zu reinigen, befruchten den Boden, theils durch ihre Trümmer, theils durch ihre Ausdünstung, die da die erste Ursache der Quellen, Bäche und Flüsse ist. Wie oft sah man nicht, bloß durch das unüberlegte Fällen einzelner Waldungen, ganze Berge steil und unfruchtbar werden, schöne Ebenen vertrocknen, und klare Wasser sich in ungesunde Sümpfe verwandeln?

In der Schweiz haben die Wälder noch einen ganz besondern Nutzen, indem sie durch ihre Wurzeln das zu jähe Abdachen des Bodens verhindern, durch ihre Zweige die Wirkung ungestümmter Winde mäßigen, das wüthende Herabrollen des Schnees und der Eisschollen aufhalten. So manche Dörfer haben es dieser natürlichen Schutzmauer zu verdanken, daß sie nicht schon längst unter Lawinen vergraben wurden.

Die Holze machen also einen wichtigen Theil der Landwirthschaft aus; man muß deren wirthschaftliche Benutzung genau studiren, und ferner lernen, gute Pflanzungen anzulegen.

VORANZEIGE

Am Freitag, 6. März 1987

20 Uhr

im Kongresshaus Schützengarten (Festsaal, I. Stock)
findet die 17. Hauptversammlung des NVS statt.

Anträge zu Händen der Hauptversammlung sind bis zum 31. Dezember 1986 an den Präsidenten zu richten.

Waldsterben

*Vor lauter sterbenden Bäumen
seh' ich den Wald nicht mehr.*

*Ich sehe nur noch
sich entnadelnde,
durchsichtige Kronen.*

*Doch erwächst
aus der Durchsicht
keine Einsicht
bei den sonst*

*so Umsichtigen,
und es eröffnet sich
keinerlei Aussicht.*

*Lediglich Ansichten
werden vertreten,
ohne Übersicht
und Weitsicht.*

Ich wittre Absicht.

Heinrich Wiedemann